

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

147 (29.5.1933)

Der Führer

Telegramm-Zeitung

Badische Kampfblatt
nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus. Post...
Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung...
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Eindrungen oder Streik oder dergl., besteht kein Anspruch auf Restzahlung der Bestellungen oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen:

Der Arbeiter im Reich, Der junge Freieistämmler, Der deutsche Mittelstand, Die deutsche Frau, Bund und Vaterland, Der unbesiegbare Soldat, Aus deutscher Vergangenheit, Rasse und Volk.

Sonderblätter:

Merkur-Mundschau, Arbeiter und Wähler-Ges., Das Größelhorn, Dreizehner Volkswort, Das Sauerland.

Anzeigenpreise:

Die sechsbändige Willmetergasse im Anzeigenteil 15 Pf., (3 oder 4 Zeilen 10 Pf.).
Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pf. im Textteil; die viersiebändige Willmetergasse 35 Pf. Wiederholungsarbeiten nach Tarif für d. Erscheinens, Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr abgem. Anzeigenschluss: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7030, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2088, Sitz: Karlsruhe, Sparsache, Reichsstraße Nr. 706.

Vertriebung Badenweiler: Postfach Nr. 2935, Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 9-19 Uhr.

Druckerei u. Verlagsdruckerei: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Markgrafstraße 46, Fernsprecher 1271, Redaktionsschl. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, Erscheinungsd. 11-13 Uhr.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW. 61, Müllerstr. 14, Fernruf: B a r e i a l d (P 6) 8063.

Danzig nationalsozialistisch!

Absolute Mehrheit der N. S. D. A. P. bei den Volkstagswahlen

Danzig, 28. Mai. Nach dem überaus heftigen Wahlkampf war der Andrang zu den Wahllokalen ein außerordentlicher. Zu den meisten Wahllokalen mußten die Wähler Schlange stehen. Auf den Straßen selbst herrschte zwar lebhafter Verkehr, jedoch war von einer besonderen Wahlpropaganda wenig zu spüren, da eine Propaganda durch Lastrwagen, Lautsprecher usw. verboten war. Zu Zusammenstößen ist es nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nirgends gekommen. Aus dem Reich waren zum heutigen Wahltag mehrere Hundert dort wohnhafte Danziger Staatsangehörige über Marienburg im Freistaat eingetroffen in der Annahme, daß sie ihre Stimme in Danzig abgeben dürften. Nach der Danziger Wahlordnung, die von der Regierung ziemlich nicht abgeändert worden ist, ist jedoch eine solche Wahlbeteiligung von im Reich lebenden Staatsangehörigen unmöglich. Der zahlreichen reichsdeutschen Danziger Bemächtigte sich infolgedessen ein großer Unmut. Von der NSDAP ist für den Fall der Übernahme der Regierung in Danzig die sofortige Abänderung der Wahlordnung in dem Sinne zugelaufen worden, daß auch die reichsdeutschen Danziger in Danzig wahlberechtigt sein sollen.

Nach einer nicht amtlichen Zusammenzählung aus sämtlichen Wahlkreisen sind insgesamt 215 135 Stimmen abgegeben worden. Es erhielten

Nationalsozialisten 107 619 (32 457)

Sozialdemokraten	38 210	(49 965)
Kommunisten	14 800	(20 194)
Zentrum	31 507	(30 230)
Deutschnationale	13 601	(25 938)
Hausbesitz	998	—
Jugenddeutsche Bewegung	1 677	(6 703)
Polnische Listen	6 726	(6 377)

Danach haben die Nationalsozialisten mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten.

Die Mandatsverteilung im Danziger Volkstages

Danzig, 28. Mai. Nach den von uns gemeldeten nicht amtlichen Endziffern der Danziger Volkstagswahl wird sich nach Berechnung der Reststimmen die Mandatsverteilung im Danziger Volkstages wie folgt gestalten (Ziffer der bisherigen Mandate):

Nationalsozialisten	37 (12)	Sozialdemokraten	13 (19)
Kommunisten	5 (7)	Zentrum	11 (11)
Schwarzweißrot (DnL)	4 (10)	Deutschnational	—
Hausb.	—	Jugendbew.	— (3)
Polenlisten	2 (2)		

Diese Mandatsberechnung ist auf Grund der nicht amtlichen Ziffern erfolgt. Es ist möglich, daß bei den Endziffern noch eine kleine Abänderung eintritt, so daß unter Umständen die Na-

Frankreichs Sicherheit

bedroht niemand, trotzdem wird mit diesem Schlagwort die Abrüstungskonferenz terrorisiert. Clausen schrieb schon 1881 richtig: „Alles was die Franzosen sagen bezieht sich nicht im mindesten auf die Sicherheit ihres Staates, sondern auf die Sicherheit ihrer Oberherren.“

Darum verweigert Frankreich jede Abrüstung!

tionalsozialisten 88 und das Zentrum nur 10 Mandate erhalten. Jedoch hängt dies von der endgültigen Gestaltung der Endziffern ab. Damit haben also die Nationalsozialisten im Danziger Volkstages die absolute Mehrheit erreicht, da der Volkstages insgesamt 72 Abgeordnete hat. Die Regierung hat allerdings zur Einberufung des Volkstages verfassungsmäßigen Rücktritt für angemessen erachtet oder bis zum letzten verfassungsmäßigen Termin geschäftsführend im Amte bleiben wird.

Auch im Saargebiet absolute Mehrheit der Nationalsozialisten

Saarbrücken, 28. Mai. Am Sonntag wurde in dem Orte Nalbach im Kreise Saarlouis die Wahl für die Gemeindevertretung durchge-

führt, nachdem das Ergebnis der Kommunalwahl vom 13. November 1932 wegen Wahlschwinds für ungültig erklärt worden war. Das Ergebnis der heutigen Wahl bot insofern eine Überraschung, als die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit erzielen konnten. Damit ist der Beweis erbracht, daß auch heute schon im Saargebiet der nationalsozialistische Gedanke selbst in der breiten Masse weitgehend Fuß gefaßt hat. Das Ergebnis lautet folgendermaßen: (Wahlergebnis der Kommunalwahlen vom 13. Nov. 1932):

Nationalsozialisten	602 (83)	11 (1)
Ortsinteressenverein	102 (264)	1 (4)
Zentrumsliste 1	236 (576)	4 (10)
Zentrumsliste 2	153 (—)	2
Sozialistische Arb.	74 (158)	1 (2)
Kommunisten	58 (108)	1 (2)
Sozialdemokraten	62 (185)	1 (4)

Französische Pläne zur Besetzung des Ruhrgebietes!

Irrsinnige Anweisung an französische Offiziere für Zerstörung deutscher Fabriken und Maschinen

X London, 28. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday-Express“ teilt mit, daß die französische Regierung eingehende Pläne zur sofortigen Besetzung der Ruhr und Zerstörung von dort gelegenen Fabriken für den Fall fertiggestellt hat, daß Sanktionen gegen Deutschland zur Anwendung gebracht werden sollten. Die Pläne seien bereits vor etwa fünf Monaten fertiggestellt gewesen. Die Franzosen seien in dem Augenblick, als Hitler seine verschönligte Rede im Reichstag gehalten und versprochen habe, von einer Wiederaufrüstung während der nächsten fünf Jahre Abstand zu nehmen, im Begriff gewesen, diesen Plan zur Durchführung zu bringen.

Französische Offiziere hätten bereits genaue Anweisungen für die Zerstörung von Fabriken und Maschinen erhalten, um auf ein Menschenalter hinaus jede industrielle Tätigkeit im Ruhrgebiet unmöglich zu machen. Diese Anweisungen seien noch nicht aufgehoben, sondern könnten jederzeit, wenn Frankreich den Augenblick für angebracht halte, durchgeführt werden. England werde voraussichtlich auf Frankreich einen Druck ausüben, dies nicht zu tun. Frankreich wolle die Notwendigkeit von Sanktionen damit begründen, daß 1. Deutschland seine Zinsverpflichtungen gemäß dem Youngplan nicht erfüllt habe und 2. militärische Formationen innerhalb der entmilitarisierten Zone nahe der französischen Grenze erschienen seien.

Neue Ueberfälle der Heimatwehr auf Nationalsozialisten

Mehrere Personen schwer, zahlreiche leicht verletzt.

Junsbrunn, 28. Mai. Am Sonntag kam es in dem Dorfe Aldana bei Junsbrunn, wo eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden sollte, zu schweren Zusammenstößen mit Heimatwehr. Aus Junsbrunn war Heimatwehr auf Lastkraftwagen nach Aldana abgefahren und hatte den Ort besetzt. Als die Nationalsozialisten ankamen, wurden sie von den Heimatwehrlenten überfallen. Es kam zu einer

regelrechten Schlacht, bei der mehrere Personen schwer und zahlreiche leicht verletzt wurden. Drei Personen mußten ins Krankenhaus nach Junsbrunn gebracht werden. Auch Gendarmereibeamte erlitten schwere Kopfverletzungen. In später Abendstunden wurde auf das Auto des Leiters der NSDAP, für Tirol und Vorarlberg, das vor dem Gebäude der „Junsbrunner Nachrichten“ stand und in dem sich zur Besetzung drei junge Nationalsozialisten befanden, von Heimatwehrlenten mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

Durchgreifende Vereinfachung der Steuergesetzgebung

Dresden, 28. Mai. Auf einer Kundgebung des Bundes Deutscher Reichsteuerbeamten sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk. Er erklärte u. a.: Wenn sie, dann komme heute der Reichsfinanzverwaltung eine ganz besondere Bedeutung zu. Ein gerechtes und einfaches Steuersystem müsse geschaffen werden, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, brauchen wir einen ausgeglichener Haushalt und geordnete Finanzen. Vorbildliche Sparbarkeit sei angewendet bei der eigentlichen Verwaltung. Diese Sparbarkeit weiter zu steigern, sei eine Aufgabe der Zukunft. Der Minister betonte, daß er nicht daran denke, die bewährten Grundzüge der Reichsfinanzverwaltung der Finanzverwaltung antasten zu lassen. Vg. Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus: Der Steuerbeamte und der Steuerpflichtige müßten von dem Randerwelsch der bisherigen Steuergesetzgebung befreit werden. Mit der Vielheit und der Kompliziertheit des Steuerwesens müsse Schluss gemacht werden. Die grundlegende und durchgreifende Vereinfachung werde radikal durchgeführt werden. Das beziehe sich nicht nur auf die Reichsteuern, sondern auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden. In Zukunft würden Steuern nur an eine einzige Stelle und an genau festgelegten Tagen gezahlt werden.

Die Deutschenverfolgungen in Oesterreich

Unerhörte Behandlung reichsdeutscher Bergangehöriger in Wien.

Wien, 27. Mai.

Dieser Tage hat sich in Wien ein ganz unglaublicher Vorfall abgespielt, der in der zivilisierten Kulturwelt wohl einzig dastehet und ein großes Streiflicht auf die nervös-hysterische Ueberspitztheit der maßgebenden herrschenden Kreise Oesterreichs wirft. Da ging in Wien um die Mittagshunde der Wankangestellte Lothar Franke, ein Reichsdeutscher aus Breslau, der sich auf einer Bergangehörigenreise in die österreichischen Alpen befindet, seit zwei Tagen zum erstenmal in Wien aufhält, mit einem Bekannten aus dem Hotel, der ihm als Fremdenführer diente, am Hofen Markt spazieren.

Bei der bekannten Interpellation kamen sie an einem Zeitungstand vorbei und der reichsdeutsche Gast äußerte seinem Oesterreicher gegenüber, vielleicht etwas lauter als gewöhnlich üblich, sein Erstaunen darüber, daß man hier in Wien eine Zeitung, die „Abend“ heiße, bereits am Mittag verkaufe. Diese Bemerkung hörte zufällig der satfam bekannte und sich Stadtrat nennende Jude Ehrenfreund. Dieser Jude pöbelte den Reichsdeutschen, der gar nicht wußte, wie er dazu kam, an und rief nach kurzem Wortwechsel einen Wachmann herbei, demgegenüber er sich in frecher Annahme eines Amtscharakters, als Stadtrat vorstellte und von dem er die Verhaftung des Reichsdeutschen mit der Begründung verlangte, daß dieser die Zeitungsvorkäuferin belästigt habe und — hier kommt der ganze jüdische Haß gegen alles nationalsozialistische zum Ausdruck — und ihr Vorwürfe gemacht habe, warum sie den Abend und nicht den „Kampfruf“ verkaufe. Abgesehen davon, daß es sich bei dieser Behauptung um eine freche Entstellung eines Juden handelt, ist der ganze Vorfall, selbst wenn er sich so abgespielt hätte, wie der Jude behauptet, derart geringfügig, daß eine Verhaftung bestimmt nicht notwendig war.

Auf Grund der Anzeige des Juden wurde der Reichsdeutsche verhaftet und auf die nächste Nachtstube gebracht, wo er samt seinem Bekannten, den er sich als Zeuge mitgenommen hatte, über eine Stunde festgehalten wurde. Dann wurden die beiden Uebelthäter — man höre und staune — wegen der Wichtigkeit dieses Voralles auf die hohe Polizeidirektion gebracht. Dort untersuchte man Herrn Franke auf Waffen und nahm ihm sein Federmesser und seinen Spiegel weg. Hierauf sperrte man ihn und seinen Zeugen in eine Zelle zu gemeinen Verbrechern, Landverwehrlern und polnischen Juden. Nach zwei Stunden folgte ein langes und ernstes Polizeiverhör, daraufhin wieder Rücktransport in die Verbrecherezelle, nach weiteren zwei Stunden neuerliche Vernehmung und Verurteilung, daß Lothar Franke, Breslau, Annenstrasse 19, wohnhaft wegen polizeiwidrigen Verhaltens zu 5 Schilling Geldstrafe verurteilt sei, die er natürlich erlegen mußte, da man ihn sonst nicht freigelassen hätte. Es war Abend als der arme Reichsdeutsche, der in seiner Naivität bisher an den gemächlichen Wiener geglaubt hatte, um eine Erfahrung reicher die Pforten des österreichischen Polizeigesängnisses verlassen konnte.

Die Wallfahrt zu Schlageter

Sein Opfertod ist hineingemauert in das Fundament dieses Reiches

Düsseldorf, 28. Mai. Die Schlageter-Gedächtnisfeier in Düsseldorf erreichten am Sonntag mit der Hauptgedächtnisfeier am Schlageter-Denkmal auf der Holzheimer Heide ihren Höhepunkt. Endlose Züge der SA. und SS., des Stahlhelm, der NSD., der vaterländischen Verbände und Vereine — über 300 000 Menschen — befanden sich gegen 6.30 Uhr auf dem Marsch zum Denkmalsgelände.

Nach kalten regnerischen Tagen grüßte heller Sonnenschein die unübersehbare Menschenmenge auf der Holzheimer Heide. Um 10 Uhr war die Aufstellung beendet. In großem Halbkreis hatten die Abordnungen mit den Fahnen, Bannern und Standarten der SA., SS., des Stahlhelm, der studentischen Vereinigungen, der vaterländischen Verbände und Vereine um die Richtstätte Albert Leo Schlageters Aufstellung genommen, wo sich das große schlichte Kreuz emporreckt. Einen besonderen Ehrenplatz hatten die Fahnen der ehemaligen Freikorps.

Vor dem Denkmal standen Ehrenwachen der SA. und SS. und eine Fahnenabordnung des E. B. „Falkenstein“, dem Schlageter angehörte.

Vor der Krypta des Denkmals türmten sich Kränze aus lichtigem Grün und frischen Blumen. In dem Kreis, der das eigentliche Ehrenmal umschließt, hatten die Ehrengäste Platz gefunden.

Auch der Vater und der Bruder Albert Leo Schlageters sowie einige Verwandte sind zugegen.

Auf dem weiten Feld standen bis zu einer Tiefe von einem Kilometer die Kolonnen der SA., der SS., des Stahlhelm, der NSD., der vaterländischen Verbände und Vereine und viele Tausende sonstige Festteilnehmer.

Gegen 10.45 Uhr trafen die Führer am Denkmal ein, an der Spitze Ministerpräsident Göring in graublauer Fliegeruniform, in seiner Begleitung Staatssekretär Grauert und Prinz August Wilhelm. Des Weiteren sah man Vertreter sämtlicher Reichs- und preussischer Ministerien, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Bei dem Kommando „SS., SA. und Stahlhelm stillstehen“ trat feierliche Stille ein.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Chorgesang „Selig ist der Herr“ von Schubert, Kaplan Hilmer aus Nierath bei Krefeld nahm als erster das Wort. Er pries die Bedeutung des Opfertodes Albert Leo Schlageters, der wie ein Feld lebte und wie ein Heiliger starb. Damit habe Albert Leo Schlageter das Grundgesetz der neuen Volksgemeinschaft verkündet: für Deutschland alles, für uns nichts!

Der junge evangelische Geistliche Berg aus Burscheid, der darauf das Wort nahm, führte u. a. aus: Wie Schlageter für Deutschlands Ehre und Freiheit lebte, so starb er auch dafür. So wie Schlageter sein Leben opferte, so wollen auch wir opfern und sühnen. Wir kämpfen für echte heilige Volksgemeinschaft. Schlageters Sieg über den Tod ist der Sieg Deutschlands geworden über alle Mächte, die uns verderben wollten.

Reichswehr- und Schupo-Kapellen spielten darauf das Niederländische Dankgebet. Anschließend hielt

Ministerpräsident Göring

die Gedenkrede. Er führte u. a. aus: Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Als vor zehn Jahren im Morgengrauen die Schiffe ausliefen, da fuhr von dieser Stelle aus ein einziger Blitz durch Deutschlands Nacht und weckte Deutschland aus Ohnmacht und Schlaf.

Damals in der Bitterkeit der Nacht pilgerten einige Wenige hier heraus zu dieser Stelle und diese Stelle ward vergessen und verschüttet, so wie das Andenken und das Opfer an Schlageter vergessen und scheinbar verschüttet war.

Diese wenigen Männer, alte bewährte Kampferprobe SA.-Leute, schaukelten dem deutschen Volk das Gedenken und das Bekenntnis zu diesem Sterben und zu diesem Toten.

Und wieder Jahre später, als dieses Kreuz

3. Warum

(Antwort auf unser Preisauschreiben)
Wenn einer noch mit siebzig Jahren Gesunde Zähne kann bewahren So fragt man, wie er das gekonnt: Er putzte stets mit Chlorodont.

errichtet wurde, da waren aus wenigen Hunderten schon Hunderttausende geworden, bei denen der Blitz die Herzen entzündet hatte. Damals, als wir hier draußen standen, gab es zwei Seiten in der Sonnenglut des Nachmittags. Da bekannte sich jene weite ewig wandelnde Masse aus einer gewissen Mode-einstellung vielleicht zu dieser Stelle. Als aber die Nacht kam, als die Blitze am Gewitterhimmel zuckten, da standen nur wir hier und ich unter Euch und da sprachen wir von ihm und seinem Opfer. So wollten wir selber Blitz und Donner werden, um Deutschland aufzuwecken zu einem Bekenntnis zu sich selbst, zu seinem Volk und seiner Geschichte. Damals war das Gedenken an Schlageter Ansporn und Hoffnung für uns.

Wir konnten und wollten nicht glauben, daß das Opfer eines solchen Deutschen umsonst gewesen sein sollte.

Seinem Opfer sind Hunderte von weiteren Opfern gefolgt. Es war etwas Eigenes um das Sterben Schlageters. Es zeigte dieses Sterben der Welt, daß deutscher Geist nicht zu töten, nicht zu schlagen ist. Damals war sein Gedanke Auflehnung und Empörung gegen ein System, das die internationale Klasse zum Idol erhoben hatte. Sein Vaterland, die Ehre seines Volkes, die Freiheit seiner Nation, das was

ren seine Ideale und sie waren die unsrigen und sie sind heute das Ideal ganz Deutschlands geworden.

Heute, Kameraden, da stehen wir wieder hier, nicht Hunderttausende, sondern dieser Platz umschließt das ganze Reich, das braune Heer der Freiheitskolonnen. Heute bekennen wir uns zu Schlageter, so wie wir uns durch ein Jahrzehnt hindurch zu ihm und seinem Opfer bekannt haben. Es gibt bei einem befreundeten Volk eine schöne Sitte: wenn die Führer der faschistischen Abteilungen die Namen ihrer Toten aufrufen, dann antwortet die Truppe: „Hier“, und wenn wir heute den Namen Schlageters aufrufen, dann antwortet heute ganz Deutschland: „Hier, zur Stelle!“

Ein einziger Appell, ein Appell zur Erinnerung Schlageters, um ihm zu beweisen: Ja, wir sind hier, wir stehen für Dich, wie Du für uns am Pfahl standest, als Du Dein Leben geben müßtest.

Und wenn heute der alte Vater unter uns weilt und seines Sohnes gedenkt und des bitteren Verlustes, der ihn traf, dann soll auch er wissen: zwar hat er seinen Sohn verloren, einen Sohn — dafür hat er heute Hunderttausende von Söhnen bekommen, die in ihm den Vater jenes Mannes ehren, der uns allen Vorbild war.

Kameraden! Vorleben ist schwer, Vorsterben ist gewaltig!

So stehen wir heute, das Gedenken an ihn ist heute nicht Hoffnung, nicht Ansporn, sondern ist heute Erfüllung und Zuversicht, Erfüllung dafür, daß sein Opfer so wunderbare Früchte getragen hat, Zuversicht dafür, daß dieses Opfer nicht umsonst gewesen war.

Schlageter, Du magst ruhig sein! Wir haben verhindert, daß Dein Blut gestohlen wurde, so wie das Blut Deiner zwei Millionen Kameraden. Wir haben verhindert, daß Du um Deine Opfer betrogen würdest, wie zwei Millionen Deiner Kameraden einst betrogen wurden. Du bist heute das Vorbild für eine deutsche Jugend, die wieder an Deutschland glaubt. Man sagt, Du seiest der letzte Soldat des Weltkrieges und auch der erste Soldat des Dritten Reiches gewesen. So grüßen wir in Dir Vergangenheit und Zukunft, ruhmvollere Vergangenheit und schwere arbeitsharte Zukunft, aber wieder eine deutsche Zukunft und eine Zukunft der Ehre. Er war kein Surrapatriot, er war kein Kriegsschreiber, er wollte nicht den Kampf um des Kampfes willen, er wollte Frieden für sein Volk und sein Vaterland. Er wollte Frieden für sein Volk, wie ganz Deutschland Frieden will, wenn man ihm den Frieden läßt. Er war ein Verteidiger, er verteidigte die Ehre seines Volkes, die Freiheit seines Landes, er war bereit, die Heimat und den Frieden seines Volkes zu verteidigen. Er wurde zum Kämpfer, weil man diesen Frieden gebrochen hat. Auch Deutschland bekennet sich heute in den Worten seines Kanzlers erneut zum Frieden, bekennet sich aber auch zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und ist entschlossen, Ehre, Freiheit und Frieden zu verteidigen.

Heute dankt und grüßt Albert Leo Schlageter das neue Deutschland und grüßt ihn unser Führer, der Reichskanzler Adolf Hitler. Er grüßt ihn nicht im üblichen Sinne, nein, der Führer Deutschlands und seine Gesolgenschaft, das deutsche Volk, dankt heute für seine Opfer durch Taten dadurch, daß sein Opfer wieder bestehen kann, daß sein Opfer eingemauert ist in das Fundament dieses Reiches. Der Deutsche glaubt wieder an sich selbst und an sein Volk.

Das eine sollt ihr wissen, solange es noch in Deutschland Schlageters geben wird, solange wird Deutschland leben müssen. Dieses Kreuz: einst das Fanal des Kampfes in dunkler Nacht, heute das Zeichen, daß Gott das Opfer angenommen und gut befunden und Deutschland gesegnet hat.

Nach der Gedenkrede Görings verharreten die Hunderttausende zwei Minuten in völligem Schweigen, während sich Ministerpräsident Göring zur Kranzniederlegung in die Gruft des Denkmals begab. Darauf wurde das Lied vom Guten Kameraden gespielt und die Fahnen senkten sich.

Ganleiter Florian-Düsseldorf wies anschließend in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß Schlageters Leben und Sterben Befehl zur Pflichterfüllung bedeute. Mit einem dreifachen Sieg-Beil auf das heilige deutsche Vaterland und den Führer Adolf Hitler, in das

die Menge begeistert einstimmte, schloß die Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes übergab der Düsseldorfer kommissarische Bürgermeister Dr. Wagenführ dem Ministerpräsidenten Göring das Denkmal als nationales Heiligtum.

Ministerpräsident Göring übernahm im Namen der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und des deutschen Volkes das Schlageter-Kreuz. Dieses Kreuz, so sagte er, leuchtet in die Zukunft für ganz Deutschland und ganz Deutschland bekennet sich zu ihm und ganz Deutschland nimmt es daher auch in seine Hut.

Mit dem Schlageter-Nationalmarsch „Treu bis zur letzten Stunde“ schloß die erhebende ernste Feier. Mehrere Flugzeuge kreisten um das Denkmal. Während die SA. zu den großen Versammlungsplätzen marschierte, begaben sich die übrigen Verbände wieder zurück in die Stadt.

Unterdessen nahm Baldur von Schirach auf der Freitreppe des Stadttheaters den endlosen Vorbeimarsch der Hitlerjugend ab.

Nächtliche Weisestunde am Grabe Schlageters

Schönau i. W., 28. Mai. In der Nacht auf Sonntag fand in Schönau, der Heimat und Begräbnisstätte Albert Leo Schlageters, eine vaterländische Weisestunde am Grabe des vor zehn Jahren auf der Holzheimer Heide von den Franzosen erschossenen Kriegerkämpfers statt. Sieben Uhr abends setzte sich von der Standarte 142 Sturmabteilung II nach Schönau in Bewegung, von Freiburg kamen der

Musikzug der 118er, dazu verschiedene Gruppen Hitlerjugend, führende Mitglieder der NSDAP. und anderer Teilnehmer. Die Brennpunkte der Zugangslandstraßen wurden durch Hilfspolizei, SS. und Gendarmerie besetzt.

Um 11 Uhr abends trafen in Schönau der badische Kultusminister Dr. Wacker, der preussische Kultusminister Dr. Rust und ferner Oberbürgermeister Dr. Kerber-Freiburg, und andere Persönlichkeiten ein. Die Gemeindebehörden von Schönau, Landrat Dörner von Schopfheim, Ganinspektor Blank-Fahran, Ortsgruppenführer Dr. Gemmecker-Schönau begrüßten die Eintreffenden. Kultusminister Rust dankte in einer kurzen Ansprache besonders der Jugend. In der Zwischenzeit waren die auf dem Kirchplatz aufmarschierten NS-Formationen nach dem Friedhof abgerückt. Hier gruppierten sich die einzelnen Fahnenabordnungen um das Grab Schlageters, ihnen gegenüber die Kranzträger. Von den Bergvorsprüngen begannen die Höhenfeuer emporzuzüngeln und von dem über die Stadt sich erhebenden Schlageterdenkmal marschierte der Fackelzug talwärts dem Friedhof zu. Um 12 Uhr setzte Glockengeläute ein, die Angehörigen Schlageters erschienen und nahmen vor dem Grabe Aufstellung. Unter ihnen fehlte der Vater Schlageters, er war zur Feier auf dem Holzheimer Heide bereits abgereist.

Dann traten die beiden Minister in den Sichtkreis der Fackeln. Mit erhobener Hand verharteten sie einige Minuten in Schweigen vor dem Grabe.

Um die Mitternachtstunde herrschte auf dem Friedhof tiefe Ruhe im Gedenken des Helden.

Dann erklang der Beethoven'sche Trauermarsch, währenddessen die Kränze niedergelegt wurden. Dr. Goebbels Kranz trug die Aufschrift: „Dem unsterblichen Helden“, die des Reichsstadthalters Robert Wagner „Dem deutschen Helden“. In seiner Ansprache deutete Kultusminister Rust Schlageters Opfertod als den Anfang einer neuen Zeit. Die Nacht sei jetzt vorüber, ein Mann habe sie gebannt, Adolf Hitler. In diesem Augenblick wurde der Kranz des Reichskanzlers, auf dem bester Schleiße nur sein Name stand, in die Mitte des Grabes gelegt. Die Fahnen senkten sich zum Gruß, der auch der gegenüber ihren Söhnen ruhenden Mütter Schlageters galt. Die nächtliche Stille hinaus drang das Schwermelied des neuen Deutschlands und die erhobenen Hände waren zugleich ein Treueid für Schlageter und seinen Opfertod um uns.

Dann legte der badische Kultusminister Dr. Wacker einen Kranz der badischen Regierung am Grabe Schlageters nieder. Er gab ein Lebensbild des Alemannentums, das durch Schlageter soldatisch und politische Form angenommen habe. Schlageter sei dem Preußen Schill, dem Tiroler Andreas Hofer an die Seite zu stellen.

Zwei Strophen des Deutschlandliedes erklangen, währenddessen der Minister für sich selbst einen schlichten Blumenkranz dem Heidebadens niederlegte. Nun trat noch einer der letzten Getreuen Schlageters hervor, einer der Kämpfer von 1918—23. Die Worte „Möge Du im ewigen Leben mein alter Kamerad begleiten“ seine Kranzniederlegung. Unter den Klängen des Guten Kameraden begann der allgemeine Abmarsch. In Schönau nahmen kurz vor zwei Uhr früh die beiden Minister noch den Vorbeimarsch der NS-Formationen ab und fuhrten alsbald nach Freiburg, wo aus Kultusminister Rust im Flugzeug nach Düsseldorf begab.

Die Ernennung des Reichsbischofs

* Berlin, 28. Mai. Zu der Meldung über die Bestimmung des Reichsbischofs teilt der Evangelische Pressedienst ergänzend mit: Die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen haben in zweitägiger Beratung die Schritte gebilligt, die von dem Bevollmächtigten des Deutschen evangelischen Kirchenbundes, D. Kappler, Dr. Marahrens und Dr. Hesse, zur Schaffung einer deutschen evangelischen Kirche unternommen wurden. Die Vertreter stimmten der von den drei Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, aufgestellten Grundzüge für die künftige Verfassung der deutschen evangelischen Kirche zu. Es bestand Einmütigkeit, daß an der Spitze der künftigen Kirche ein Reichsbischof lutherischer Bekenntnisses stehen soll. Unter völliger Wahrung der Grundzüge des reformierten Bekenntnisses in der Bischofsfrage haben sich die Reformierten entschlossen, dem Gesamtverfassungswerk zuzustimmen.

Durch die Billigung der in der Öffentlichkeit bereits bekanntgegebenen Entschlüsse der drei Vertreter der Kirche wurde Pastor

D. von Bodelschwingh zum Reichsbischof bestimmt. In feierlicher Sitzung wurde alsdann am Samstag nachmittag von Präsident D. Dr. Kappler begrüßt. Es machte seinen Eindruck, als D. von Bodelschwingh starker Innlichkeit betonte, sein Amt in Ehrfurcht gegen Gott anzunehmen und in geschlossenem Verantwortungsbewußtsein an Dienst an Kirche, Staat und Volk führen zu wollen. Er schloß die Feier mit einem Gebet. Das Verfassungswerk der Kirche soll Fühlung mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, bald zum Abschluß gebracht werden.

Scharfe Abgabe der „Deutschen Christen“

* Berlin, 28. Mai. In einer Rundfunkrede am Sonntagabend erklärte Wehrkreispfarrer Müller: Aus dem gewaltigen Recht der geschichtlichen Stunde heraus weigern wir uns die Entscheidung mit den Kirchenregierungen anzunehmen.

Rotand-Schuhe sind führend in der Mode!

Karlsruhe 497 21 Hauptpreislagen: 5 50 9 50 10 50 12 50 Kaiserstrasse 109

Trotz Donner und Regen marschieren die Leibgrenadiere im alten Frontgeist

Am Sonntag beginnt schon um 10 Uhr der Zustrom der Karlsruher nach den Straßen, durch die sich der Festzug der Leibgrenadiere bewegen wird. Alles ist auf den Füßen. Jung und alt. Und während die Alten von den Zeiten erzählen, da Karlsruhe noch Garnisonstadt war, da die Muffel eines Böttgers an den Häusern der Residenz emporbrandete, während so die Zeit deutscher Größe vor dem geistigen Auge wieder aufsteht, steigt im Herzen der Jugend noch einmal der Grimm und der Haß auf gegen ein System der Feigheit und des erbärmlichen Verrats, das, bar jeden Verantwortungsgefühls den Dolchstoß gegen die kämpfende Front führte, und sie so um ihre Jugend und ihre Zukunft betrog. Aber auch ein Gefühl heißen Dankes für den Führer der Nation, Adolf Hitler, der mit seiner getreuen Kämpferschar den Kampf gegen Ehr- und Wehrlosigkeit aufnahm, bricht sich Bahn. Jubelnd werden die Stürme der Standarte 109 begrüßt. In freiwilliger Unterordnung, in unerbittlichem Kampf gegen alles Un-deutsche, Unmännliche haben sie sich zu den Erben und Nachfolgern der Karlsruher Grenadiere gemacht.

Schon stehen an der Kaiserstraße die Massen, da bricht ein wolkenbruchartiger Platzregen los. Im Nu sind die Straßenränder, vorher noch schwarz von Menschen, freigelegt. Wo ein vorspringendes Dach, ein Balkon oder Haus-eingang einen noch so bescheidenen Schutz bietet, drängt sich alles zusammen. Es zieht vorbei, von den Mützen tropft der Regen ins Gesicht, klatschnaß sind die Uniformen. Was kümmert das die Soldaten der nationalsozialistischen Revolution. Und wenn heute so manche brave Spiechbürgerseele ein „Ach, die armen Kerle“ von sich gibt, dann denken die Bemitleideten unwillkürlich an die Zeit, wo man ihnen die Brauenenden auszog und sie mit bloßem Oberkörper marschierten. Damals hörte man höchstens ein „Geschicht ihnen recht, den Quertypen“. Aber großen Kummer macht das der SA nicht. Wie alle Deutschen sind auch diese Kämpfernaturen nicht nachtragend. Höchstens, daß ein kleines Lächeln über ihre Mienen zieht über so viel rührendes Mitempfinden.

Weiter trommelt der Regen auf das Pflaster. Schon werden Stimmen laut, die davon reden, daß der Festzug ausfällt. „Das kann doch kein Mensch verlangen, daß die Leute in diesem Platzregen herumlaufen.“ Es verlangt es auch kein Mensch. Freiwillig waren sie gekommen und freiwillig marschierten sie. Möchte man naß werden bis auf die Knochen, was schadet es.

Dieser Marsch durch den strömenden Regen war eine glänzende, eindringliche Manifestation echten 109er Geistes.

Als sich pünktlich 11 Uhr die Spitze des Zuges, die Wagen der Veteranen und Kriegsgeschädigten in Bewegung setzten, waren die Straßenränder im Nu wieder schwarz von Menschen. Hände heben sich zum Gruß. Blumen werden den ehrwürdigen alten Kämpfern an die Wagen gebracht und gerne entgegengenommen. Hinter der Stan-

dartenkapelle der braunen Huntermenner marschieren die Träger der historischen Uniformen, die die Entwicklung der Uniformen bis zum Ende des Weltkrieges zeigt. Welch ein Unterschied der bunten, auffallenden Kleidung aus der Anfangszeit des Regiments und der unscheinbaren grauen Uniform des Grabenkampfes, der mörderischen Materialschlacht.

Vom Dauerregen durchnäßt, Gasmaske umgehängt: Vision aus der Zeit, da Gefallenen deutschen Blutes verströmt wurden für Volk und Vaterland, da dünne Linien ausgehungelter Helden dem ungestümen Vorkriegsstürmen eines ausgeruhten, frischen Feindes, der Hölle der von der Welt gegen Deutschland geführten überlegenen Materialschlacht standhielten, in trotziger Pflichterfüllung.

Kein brausender Jubel empfängt die grauen Gestalten. Stumm, ergriffen gedenken die Volksgenossen des Millionenheeres gefallener deutscher Helden. Ein unhörbarer Schwur steigt hinauf zum düsteren Himmel! Alles wollen wir daransetzen, wenn es

Dienst taten. Kaum ist der Aufmarsch beendet, da fährt auch der Wagen des Reichsstatthalters vor. Die Deutsche Weichstunde nimmt ihren Anfang, eingeleitet mit dem Chorgesang der Männergesangsvereine „Deutschland, dir mein Vaterland“. Der Vorsitzende der Karlsruher Kameradschaft, Ficht, spricht Begrüßungsworte und schließt die Hoffnung daran, daß in die alte Kaserne die Grenadiere wieder kommen, wenn Versailles und die Grenzzone gefallen sind.

Dann nimmt

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Er betont einleitend, in der Jugend müsse wieder der Geist der 109er wach werden, die vom Geist der Treue und der Vaterlandsliebe nie abgelassen hätten. Dieser Geist sei in der Kameradschaft immer lebendig gewesen und damit hätten die ehemaligen Leibgrenadiere zu dem neuen Deutschland beigetragen. Sie haben dieses neue Deutschland mit erkämpft. Wir müssen zusammenstehen,



Ansprache des Reichsstatthalters in der „Deutschen Weichstunde“.

Der Begrüßungsabend am Samstag

Im Anschluß an die Vorettoseier am Grenadierdenkmal — über die wir bereits berichteten — fand am Samstag auf dem Festplatz ein Begrüßungsabend statt, um den Angehörigen des Badischen Leibgrenadier-Regiments Gelegenheit zum Wiedersehen und zur Erneuerung der während des vierjährigen heißen Ringens erstandenen Frontkameradschaft zu geben. Das auf dem Festplatz erstellte Zelt war schon lange vor Beginn des Begrüßungsabends überfüllt. Dicht gedrängt saßen und standen die ehemaligen Regimentskameraden zusammen und frischten ihre gemeinsamen Erlebnisse auf. Freudige Begrüßungsrufe erfüllten den Raum, hundertstimmige Hochrufe erklangen jedesmal, wenn einer der Frontoffiziere erschien oder auf den Schultern seiner begeisterten Kameraden durch das Zelt getragen wurde. Stolz trugen die alten Soldaten ihre Ehrenzeichen. Dazwischen erklangen die alten Märsche und Soldatenliederpotpourris, die von der unermüdlischen Standartenkapelle 109 unter der Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Dankwart intoniert wurden.

Im Verlaufe des Abends begrüßte der Vorsitzende der Vereinigung der Kameradschaften ehemaliger badischer Leibgrenadiere, Leutnant der Reserve Ficht, im Namen des Hauptauschusses die zu dieser Veranstaltung erschienenen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Oberbürgermeister Jäger, die Vertreter des Stadtrats, das Mitglied des Ehrenpräsidiums der Vereinigung ehemaliger badischer Leibgrenadiere, Generalleutnant Freiherrn von Forster, das Präsidium des Badischen Kriegerbundes, sowie die aus Meiningen erschienenen Kameraden der Traditionskompanie. Der Redner äußerte den Wunsch, daß diese Lage dazu beitragen möge, die Bande der Kameradschaft aufs Neue enger zu knüpfen. Er statete dem Oberbürgermeister sowie dem Stadtrat den Dank dafür ab, daß er in Anerkennung der Verdienste der badischen Leibgrenadiere den Platz vor der Karlsruher Hauptpost den Namen „Vorettoplatz“ verliehen habe und verband diesen Dank mit dem Gelübnis unverbrüchlicher Treue zu Volk und Vaterland. Anschließend spielte die Standartenkapelle das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels, die von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurden.



Die badische Regierung schreitet die Front der Traditionskompanie ab

sein muß, wie ihr Unvergesslichen das Leben, aber ihr dürft nicht umsonst bitteren Todes gestorben sein. Deutschland wird leben, wenn wir es wollen!

Hinter der historischen Gruppe tragen Grenadiere ihre alten, rühmbekunden Feldsahnen, unter denen Generationen des badischen Volkes gedient und viele ihren Jageneid mit dem Tod befestigt haben. Am Denkmal an der Post schwenkt die Fahnen-gruppe, gefolgt von der Ehrenkompanie der Schutzpolizei zum Denkmal ein und nimmt davor Aufstellung. Kommandorufe schallen über den Platz, die Front der Ehrenkompanie ertönt und steht ausgerichtet neben der Traditionskompanie der Reichswehr, die schon länger im Platzregen wie hingegossen dasteht. Würdige Nachfolger der alten Armee. Die Polizeikapelle geht mit einem jauchigen Marsch ein, unter dessen Klängen jetzt das Leibgrenadier-Regiment 109, geordnet nach Kompanien, vorbeizieht.

Defters sieht man Frontkämpfer, die jetzt das braune Ehrenkleid tragen und die Hand zum Gruß heben. Sichtbares Zeichen dafür, daß der Geist der unbeflegten Armee in den braunen Sturmtrüpp weiterlebt.

Es folgen das Mel.-Inf.-Regt. 109 und das Landwehrregiment 109. Dann kommt das Ersatz-Inf.-Regt. 238. Jubelnd begrüßt wird im Zug der badische Ministerpräsident Walter Köhler. Die Arme fliegen hoch zum Heilgruß. Immer wieder muß Walter Köhler, der ehemalige unbekannt Soldat des Weltkrieges, den Karlsruhern für ihre Ovationen danken.

Am Grenadierdenkmal defilieren gerade die Fahnen der Leibgrenadiervereine, da ertönt der Böllerschuß, das Zeichen zur Gefallenenehrung. Die Muffel bricht ab, die Kolonnen stehen 1 Minute. Nie werden wir die vergessen, die ihr Leben hingaben für Deutschland, Vorbild sollen sie uns sein für immer.

Ein zweiter Böllerschuß, weitermarschieren die alten Soldaten. Ein Sturm SA bildet das Ende des Zuges, dessen Vorbeimarsch fast eine Stunde in Anspruch nahm.

Vor dem Schloß

Immer noch gieht es auf die harrende Menge herab, was die Schleusen des Himmels hergeben wollen. Aber niemand weicht. Schwarz stehen die Menschenmauern, als die Grenadiere auf den Schloßplatz einrücken, wo sie vor Jahren, an die alle gerne zurückdenken, ihren

am das große Wunderbare, was uns das neue Deutschland schon geschenkt hat, unter Einfluß unserer ganzen Lebenskraft zu hüten und zu schützen, wenn es sein muß mit Einsatz unseres Lebens verteidigen.

Darüber hinaus wollen wir zusammenstehen unter Einsatz unserer letzten Opferbereitschaft, um einer glücklicheren und besseren Zukunft unseres Volkes zu dienen. Wir wissen, daß wir eine solche Zukunft erreichen, wenn wir entschlossen sind, einig zu sein, wie einst auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Kameraden zu sein in Glück und Unglück. Entschlossen zum letzten und höchsten Opfer des Soldatentums. Dann wird Deutschland wieder in seiner Ehre und Herrlichkeit stehen. Für uns: Deutschland über alles in der Welt!

Die Menge stimmt in die Heilrufe auf das Vaterland ein. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklingt. Ein Musikstück beschließt die Weichstunde.

Der Nachmittag gehört dem gemütlichen Beisammensein. Im Kolosseum versammelten sich die Angehörigen des Regiments 109 und mit ihnen Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaume, die beide Mitglieder des Regiments waren.

An den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den Reichkanzler Adolf Hitler wurden Ergebenheitsbescheine gesandt.



Im Festzug marschierten Grenadiere in den alten historischen Uniformen mit

Ausgerechnet Bügelfalten!

Lassen Sie den guten Anzug zu Ihrer Pfingstwanderung mal lieber im Schrank hängen; denn damit wandert sich's doch nicht gut. Wissen Sie was Sie brauchen? Einen flotten, bequemen Sportanzug vom Sport-Müller. Von **RM. 31.75** an gibt's die schönsten haltbaren Sachen schon.

Und dann noch die praktischen Kleinigkeiten:

- Sportstrümpfe, Wolle 2.45
- Sporthemd 3.15
- Lodenhut 3.70
- Brotbeutel 0.95
- Rucksack 3.25
- Feldflasche m. Überzug 2.-

Vergessen Sie auch nicht einen von meinen erprobten Wettermänteln.

— Versand auch nach auswärts —

SPORTMÜLLER
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 221

Roland-Schuhe sind deutsche Werkmannsarbeit

Karlsruhe Hauptpreislagen: 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ Kaiserstrasse 108

Am 31. Mai 1916: Skagerrak ein deutscher Ruhmestag

Zwei Weltflotten stießen zusammen

unter Benützung amtlicher Angaben beider Kriegsführenden und persönlicher Mitteilungen von Schlachttteilnehmern

Von Marine-Überlingen, d. R. Felix Fuchs.

Der deutsche Flottenführer, Vizeadmiral Scheer, ließ am Morgen des 31. Mai 1916 seine Aufklärungsstreitkräfte auslaufen und folgte ihnen eine halbe Stunde später mit der Hauptmacht, um vor dem Skagerrak einen Kreuzer- u. Gabelkrieg zu führen.

Vorstoß ins Ungewisse

Scheer wußte von alledem nichts, als er sich in Bewegung setzte. Die Fernaufklärung durch Luftschiffe versagte, weil diese des schlechten Wetters wegen nicht aufsteigen konnten.

Den englischen J. E. N. St. war das Auslaufen der deutschen Hauptmacht entgangen, weil Scheer die Vorhut gebrauchte hatte, das elektrische Anrufsignal seines Flaggschiffes mit dem der deutschen Flottenstation zu vertauschen.

Schwimmende Giganten

Die Schlachtkreuzer zählen zu den größten und schnellsten, nicht aber kampfkraftigsten Schiffen einer Flotte. Ihre Länge betrug bei den größten Typen rund 210 Meter.

In Gefechtskurs
Es war ein Augenblick schicksalvoller Größe, als die beiden, in Keillinie von ihren Flaggschiffen geführten gegnerischen Schlachtkreuzer in den nach Südost gerichteten Gefechtskurs einschwenkten, wobei der seitliche Abstand der feindlichen Keillinien rd. 20 Kilometer betrug.

Beatty irrt sich

Noch immer glaubte Jellicoe die deutsche Hauptmacht, die „Hochseeflotte“ von 22 Großkampfschiffen weit entfernt, und ebensowenig

hatte Scheer etwas vom Herannahen der „Grand fleet“ erfahren. Für Scheer lagen die Verhältnisse aber günstiger, denn er zog, vom Süden kommend, den kämpfend auf ihn zulaufenden Schlachtkreuzern Beattys und Hippers entgegen, während sich diese von der Grand fleet eher entfernten.

Fortsetzung folgt.

Der Raub im Säckinger Münster

Eine internat. Einbrecherbande vor der Großen Strafkammer Waldshut

Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verhandelte am Freitag und Samstag gegen die internationale Einbrecherbande, die im Oktober vorigen Jahres im Fridolinmünster in Säckingen Kunstwerte in Höhe von über einer Million Mark geraubt hatte.

Federoglo und Genossen hatten sich in der Nacht zum 23. Oktober 1932 Eingang in das Fridolin-Münster in Säckingen verschafft und nach Erbrechung des in der Sakristei befindlichen Schrankes darin enthaltene Kunstschätze im Werte von über einer Million Reichsmark geraubt, wie ein Messer des Heiligen Fridolin, das Hilariuskästchen, das Agnesenkreuz, ein altes Messgewand u. a. m.

Der Angeklagte Reichardt erklärte bei seiner Vernehmung, er habe die Sache „finanziert“, aber Federoglo habe ihn um seinen Anteil an der Beute betrogen. Federoglo hingegen, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, weshalb der Schuhmachermeister Rüdiger aus Waldshut als Dolmetscher beigezogen werden mußte, gab an, der Einbruch sei nicht von ihm, sondern von dem Franzosen Ganger ausgeführt worden, der ihm dann die geraubten Gegenstände übergeben habe.

In der Verhandlung wurde sie wieder so ausführlich, daß sie auf Anordnung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Cinwächter, aus dem Saal geführt wurde.

Am Samstagabend fällt die Große Strafkammer folgendes Urteil: Der Angeklagte Zwan Federoglo wird wegen schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt; der Ange-

klagte Willy Reichert wegen Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft; die Angeklagte Mathilde Margarete Thiry wegen Hehlerei zu schwerem Diebstahl und wegen Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten Federoglo auf die Dauer von fünf Jahren, Reichardt und Thiry auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Konturs der marxistischen „Danziger Volksstimme“

Danzig, 27. Mai. Ueber das Vermögen der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ ist Freitag nachmittag wegen Ueberziehung und Zahlungsschwierigkeit der Konturs verhängt worden. Aus dem Kassenbuch konnte auch eine große Schiebung festgestellt werden, durch die man verfuhrte, einen Dänen als Strommann vorzuschublen und bei dem unvermeidbaren Konturs dann als bevorrechtigter Gläubiger einzuschalten, so daß die anderen Gläubiger leer ausgegangen wären.

Das Verhältnis zwischen NSD. und Gewerkschaften

Berlin, 27. Mai. (Eig. Meld.) Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiterverbände, Walter Schumann, M. d. N., hat über das Verhältnis der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation zu den Gewerkschaften einige Anordnungen erlassen:

Danach sind die Gewerkschaft und die NSD. zwei völlig verschiedene Organisationen. Die Gewerkschaft stellt die wirtschaftliche, die NSD. die politische Vertretung der Arbeiterschaft in den Betrieben dar. Der NSD. steht ein Eingriffsrecht in die gewerkschaftliche Verwaltung nicht zu. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die NSD. aufzulösen. Der NSD. kommt vielmehr eine Sonderstellung in der Deutschen Arbeitsfront zu. Sie ist für besondere große Aufgaben vorgesehen. Insbesondere sind aus ihr die für die Führung der Gewerkschaften und deren Ausbau erforderlichen Amtswalter zu nehmen. Die NSD. ist und bleibt der Vortrupp des deutschen Arbeiteriums. Es ist deshalb unerwünscht, daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter jetzt noch in die NSD. eintreten. Auf jeden Fall haben die in der Gewerkschaft organisierten Arbeiter in dieser zu verbleiben.

Keine Beauftragten der NSD. dürfen sich in Zukunft noch „Kommissar“ nennen. Das NSD.-Mitglied, das zugleich Gewerkschaftsmitglied ist, soll künftig an die Gewerkschaft einen um den NSD.-Beitrag gekürzten Beitrag zahlen.

Der Waffenstillstand im Osten soll nur zwei Wochen dauern

München, 27. Mai. Der Vertreter des japanischen Oberkommandos erklärte, der Waffenstillstand mit China sei etwa zwei Wochen befristet. Sollte in dieser Zeit keine Einigung zustande kommen, so müßten die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden.

N.S.-Funk

In der vor 14 Tagen eröffneten Reichsführerschule des Arbeitsdienstes wurde am Samstag der erste planmäßige Vortragsabend erfolgreich beendet.

Auf einer von der Reichsarbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Fachbetriebe veranstalteten Pächtertagung wurde der Ertrag eines wirklichen Pächterschusses gebührend gefordert. Im Rahmen der V.D.F.-Tagung am Bodensee wurden am Samstag Friedrichshafener Industriebetriebe besichtigt. Ferner fanden in Friedrichshafen und Konstanz Fachstungen statt.

Im Auftrag des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP. wurde der „Reichsverband der Geflügelwirtschaft“ gegründet, der alle Zweige der deutschen Geflügelwirtschaft zusammenfassen soll.

In der Nähe von Hildesheim stürzte Sonntag vormittag ein Sportflugzeug ab. Dabei wurde der Segelfluglehrer Student Ewald Harmann lebensgefährlich verletzt, während sein Bruder, Gerichtsassessor Harmann, getötet wurde.

Die Wiener Regierungspresse kündigt öfter reichliche Gegenmaßnahmen gegen das Reich an. Es wird mit einem bevorstehenden Bericht der nationalsozialistischen Presse, Ausweisung weiterer NSDAP.-Führer und sogar mit der Auflösung der österreichischen NSDAP. gerechnet.

Keine telefonische Unterredung Roosevelt-Simon

London, 28. Mai. Eine Neuermeldung besagt, daß eine fernmündliche Unterredung zwischen Roosevelt und Simon nicht stattgefunden habe.



Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Ortsgruppe Wiesental

Kampfbundkreis Bruchsal

Am Montag, den 29. Mai abends punkt 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Reichsadler“ in Wiesental die 2. Mitgliederversammlung statt, zu deren Besuch alle Mitglieder verpflichtet sind. Zum Zwecke ordnungsmäßiger Erledigung sind Anfragen und Anträge zu vor dem Ortsgruppenleiter mündlich oder schriftlich zu unterbreiten.

Der Ortsgruppenleiter ges. Koll.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure!

Die Fachgeschäftsführer werden bis Dienstag, den 30. Mai bestimmt, was ich hiermit den techn. Vereinen und Verbänden bekannt gebe.

Am Donnerstag, den 1. Juni 20 Uhr findet die erste Fachschaftsführerversammlung im „Rotes Haus“, Waldstraße statt. Erscheinen ist Pflicht und unbedingt erforderlich!

Der kommissarische Ortsgruppenleiter des G.D.F. Karlsruhe, gez. Rud. Mühlhopt, Dipl.-Ing. Karlstraße 88, Telefon 5481.

Bernunft und Eitelkeit haben nichts miteinander zu tun. Während die Eitelkeit zu Ueberhebung neigt, gebietet die Vernunft das unbedingte Notwendige und das richtige Maßhalten. Vernünftig ist beispielsweise das tägliche Reinigen der Zähne und des Mundes mit einer Zahnpaste von höchster Qualität, wie es die beliebte Chlorodont-Zahnpaste ist. Blendend weiße Zähne, die jeder Eitelkeit gerecht werden und reiner, frisch duftender Atem sind der Erfolg.

Advertisement for Bullrich-Tabletten, featuring a portrait of a man and the text 'Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten jetzt nur 20 Pfg'.

Wandern und Reisen

Fremdenverkehr als neue bad. Hauptindustrie

Badens Grenzlandnot - Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Volkswirtschaft - Nicht nur deutscher Reiseverkehr, sondern Auslandsfremdenverkehr ist voluminös nötig

Unser Badnerland, das als Ferien- und Erholungsland im Rahmen aller deutschen Reisegebiete eine besondere Vorzugstellung einnimmt, befindet sich auch heute noch in einer überaus schweren wirtschaftlichen Notlage. Obwohl das ganze Reich und der Fremdenverkehr in allen deutschen Reisegebieten bis jetzt unter der allgemeinen Wirtschaftskrisis leidet, so muß es doch einmal klar und deutlich zum Ausdruck gebracht werden, wie sehr das Badnerland durch seine Grenzlandlage in allen Bevölkerungsschichten und Erwerbsgruppen bedroht wäre, wenn nicht durch die nationale Revolution Abhilfe zu erwarten wäre.

Badens Schönheiten verdienen es, immer wieder besonders hervorgehoben zu werden, denn das Badnerland kann genau wie die Schweiz oder Desterreich als Reiseland gewertet werden. Ist schon der Schwarzwald das bekannteste deutsche Waldgebirge, im Ausland beinahe bekannter als bei uns in Deutschland, so braucht man sich nicht zu wundern, daß die Fülle der badischen Schlösser für jeden Ausländer beinahe unbekannt ist, wie die stille, stille Wälder des Schwarzwaldes, oder die Wasser des Rheins, der Baden als äußerlich sichtbare Grenze vom heutigen französischen Land trennt. Der Kranz der Perlen in Badens Krone vervollständigt Baden-Baden. Das internationale Welt-Bad ist dem prominenten Ausländer beinahe geläufiger, als die Reichshauptstadt selbst. Es ist von besonderer Bedeutung, daß wir im einzelnen die zuletzt hier erwähnten badischen Schönheiten in den Vordergrund der notwendigen großzügigen Reklame stellen, damit unser badisches Land den Platz an der Sonne, den es in früheren Jahrzehnten eingenommen hat, wieder erlangt.

Die Not der Grenzlandlage wurde wohl in früheren Jahren behandelt, doch hat man der Wichtigkeit dieser Frage kein so großes Interesse entgegengebracht, wie es unbedingt notwendig gewesen wäre. Die große Möglichkeit, dem badischen Land Abhilfe zu bringen, liegt darin, das Fremdenverkehrsgewerbe zur Hauptindustrie zu erheben.

Daß die Voraussetzungen der Entwicklung für eine solche Hauptindustrie gegeben sind, sollen die wenigen hier angeführten Punkte über die kulturellen und landschaftlichen Schönheiten des Landes beweisen.

Die Devisenflut in anderen Ländern durch Ausländer-Fremdenverkehr

Was der Fremdenverkehr in anderen europäischen Ländern für finanzielle Vorteile bringt, mag daran erkennen, daß Italien seine Einnahmen aus dieser Position von 550 Millionen RM. im Jahre 1926 auf 618 Millionen RM. im Jahre 1928 erhöhte und eine weitere Steigerung um rund 150 Millionen RM. im Jahre 1930 erreichen konnte. Selbst in dem kleinen Desterreich betragen die Einnahmen aus dem Ausländerverkehr bereits 1926 130 Millionen RM. und steigerten sich bis zum Jahre 1930 auf nahezu 250 Millionen

RM. Frankreich hat es wohl am besten verstanden, eine geschickte Werbung für den Fremdenverkehr mit gutem Erfolg durchzuführen. Innerhalb von 4 Jahren den Fremdenverkehr bezw. die Einnahmen hieraus um rund 800 Millionen RM. zu verbessern, dürfte wohl einzig dastehend sein. Frankreich konnte in seiner Zahlungsbilanz 1926 die Summe von 1234 Millionen RM. einsehen, die sich vor Jahr zu Jahr um rund 250 Millionen RM. steigerte, um im Jahre 1930 die Summe von 2000 Millionen RM. oder 2 Goldmilliarden zu erreichen. Den Hauptbetrag dieser 2000 Mill. RM. liefern die reisenden amerikanischen Touristen in Frankreich, denn im gesamten haben die Vereinigten Staaten i. J. „nur“ 3000 Millionen RM. in Europa ausgegeben. Den geringfügigsten Betrag hiervon konnte damals Deutschland für sich buchen. Nur kleine Länder wie Belgien, Desterreich, oder Balkanstaaten, hatten eine so minimale Einnahme aus dem amerikanischen Touristenverkehr wie Deutschland zu verzeichnen. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit für unser badisches Heimatland in erster Linie und für das gesamte Reich in zweiter Linie den Ausländerverkehr zu heben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, damit fremde Valuten nach Deutschland hereingebracht werden, die dann ihrerseits die Zahlungsbilanz entlasten. Es gibt auch ungehörige staatsbürgerliche Pflichten, zu denen einmal die Werbung des Einzelnen im Ausland bei Freunden und Bekannten für Reisen nach Deutschland gehören, während die zweite Pflicht des deutschen Staatsbürgers diejenige ist, seine Reisen nach dem Ausland als Deutscher soviel als irgend möglich einzuschränken. Jedes andere Land hat es fertig gebracht, durch einen „saufen“ Druck auf seine Bewohner die Summen des Fremdenverkehrs vom Mutterland nach dem Ausland auf das wesentliche herabzudrücken. Eine bittere Erkenntnis muß es für die Regierung gewesen sein, als man feststellte, daß der Verkehr von Deutschen nach dem

Auslande, der im Jahre 1926 190 Millionen RM. beanspruchte, bereits im Jahre 1930 auf 800 Millionen RM. angewachsen ist und dadurch unsere Zahlungskraft um 600 Millionen RM. geschwächt wurde. Die letzten Jahre haben die selben Zahlen feststellen lassen.

Darum sei das Leitmotiv in der Zukunft für jeden guten Badener und Deutschen auch „Dereim mit dem Ausländerfremdenverkehr zur Hilfe unseres Staates“, denn nur so kann Badens Handel, Wirtschaft, Gewerbe und Industrie neben der allgemeinen Aufbaubarbeit wieder beginnen zu gedeihen. Die Eingangs aufgestellte Forderung einer neuen Schaffung der Hauptindustrie ist hiermit unter Beweis gestellt. Baden kann gefunden, wenn eine neue Industrie einige Hundert Millionen RM. ins Land bringt und diese neue Industrie kann nur das Fremdenverkehrsgewerbe sein. Aus unserer großen Anzahl von Erwerbslosen, die aus dem Produktionsprozess ausgeschlossen sind, können durch die neue Industrie wieder Tausende Arbeit und Brot finden. Darum muß die Forderung für Badens Schlüsselindustrie täglich erneuert werden. Die bedingte großzügige Werbung für das Badnerland, für seine neue Industrie kann aber nur unter Führung der badischen Staatsregierung vor sich gehen. Voraussetzung hierzu ist aber, daß auch die badische Bevölkerung ihr Möglichstes in finanzieller Hinsicht für diese großen, überaus notwendigen Werbemaßnahmen erbringt. Im Zusammenhänge von kultureller und landschaftlicher Schönheit des Badnerlandes mit intensiver durchgeführter Arbeit, die vom Willen einer besonderen Tatkraft befeuert sein muß, wird unserem Badner Heimatlande jener Tag der restlosen Befreiung aus Not und Elend erscheinen, damit Land und Leute voll inniger Verehrung sich dankbar jener Stunde erinnern, da man den Gedanken der Schaffung einer neuen Hauptindustrie mit dem Fremdenverkehr zur Ausführung gebracht hat.

Die Stadt im Hochwald

Drei Berge schließen die Stadt ein, drei Berge, die ihr den Namen geben: Triberg. Und als Hüter, daß keiner der drei sich öffne, um der nach außen drängenden Stadt Platz zu machen, steht drohend und steil der vierte Berg, der Hohen, der durch Meister Gerwigas Lebenswerk, die Schwarzwaldbahn, bekannte Koloß der Bahntechnik.

Zwischen diesen Wächtern liegt, behütet wie ein Kind in altertümlicher Wiege, die Stadt im Hochwald, ein Kleinod des Badnerlandes, dem der Dichter den Namen „Paradies der Schönheit“ gegeben hat. Bis an die sauberen Häuser, die dünn und freundlich von allen Hängen grünen, bis nahe an die drei Wäde,

die das Städtchen durchziehen, greifen die Wälder von den Bergen. Hochwälder sind es, durchsetzt von jungfräulichen Birken, von felsam geformten Lärchen, denen sich da und dort an geschulter Klagen blühende Wildkirschen zugesellen. Hochwälder voller stolzer und himmelwärts strebender Tannen und Fichten, die trotzig und selbstbewußt aus dem fargen, von Felstrümmern übersäten Boden ihre Nahrung holen und die wie reißige Ritter dastehen: Trutz, Tod und Teufel! Durch diese Wälder, über Felsen und wurzelige Hänge hat der Mensch Wege gebaut, die ihn alle Schönheiten öffnen lassen, die ihn in die tiefste Stille führen und an Durchblicke und an den tosenden Donner der Wasserfälle, Wege, so bequem, daß müde und weißhaarige Männer und Frauen auf ihnen Erholung finden.

Wie Notenlinien liegen sie am Kapellenberg, dem Sommerhang der Stadt, ein Weg über dem anderen. Und wenn dann die Menschen dort wandern, gemächlich froh oder jugendlich stürmisch, sind es Notentöne, die eine heitere und zufriedene Melodie bilden, zu der die Stadt im Tal den Takt angibt. Und wenn die Dämmerung hereinbricht und die Lichter aufblitzen und so manches Paar weltverloren die Wege geht, und wenn von da oder dort Musik in die Nacht hinausflingt, dann geben die tiefen Glockentöne der alten Wallfahrtskirche oder der felsam geformten Stadtkirche, das hellere Klingen des evangelischen Gotteshauses oder das silberne Singen des Kirchleins auf dem alten Friedhof, das so manches uralte Kunstwerk birgt, die Pausen des Musikstückes an, während denen die Menschen aufatmen, tief aufatmen im Gefühl, frei zu sein vom Druck des Alltags.

Geheimnisvoll wuchtet drüber der Faulberg. Er will erobert werden. Aber wenn er erst bestiegen ist, dann gibt er sich ganz dem Menschen hin. Aufwärts ragen die Tannenriesen, hinauf zu dem klarblauen Himmel weisen sie und deuten doch wieder auf die Heimat Erde, als wollten sie zeigen wie man aus dieser Erde immer Kraft holen kann, Kraft und Mut um wieder nach oben zu streben.

Dort aber der Berg, an den die berühmte Wallfahrtskirche „Maria in der Lanne“ sich anlehnt, birgt das Köstlichste, was Triberg besitzt: Die Wasserfälle der Gutach. Ein übermütiges Kind des Schwarzwaldes ist sie, das über Steine und Felsen springt, das, in einen

weiten See gestaut, im Sommer herrlich erfrischende Bäder spendet und das in seiner Frohsinn sich nicht mehr mit kleinen Sprüngen begnügen will und fed und froh sich den Berg hinunterstürzt, hinunter ins Städtchen, wo ihm Schonbach und Pilsenbach einen wilden Empfang bereiten. In sieben Fällen, von denen einer schöner ist als der andere, purzelt die Gutach dem Tale zu, zwischen Hochwäldern hindurch und über glattgewaschene Granitbrocken, an denen das Wasser milchig weißlich zerfließt. Ein Wasserfall, wie er kaum mehr in Deutschland zu finden ist!

Tief unten aber lebt stillgeschäftig die Stadt. Sie kennt keine Bege, keine Unrast. Fröhlich gehen die Menschen ihrer Beschäftigung nach. Der Wald hat ihnen die Ruhe gegeben, er hat ihnen Beispiel, an ihm können sie sich immer wieder aufrichten. Er munert auch die abweis die in der Stadt im Hochwald Erholung suchen, Erholung und Ruhe.

Wildbad im Schwarzwald

Brunnengeiß

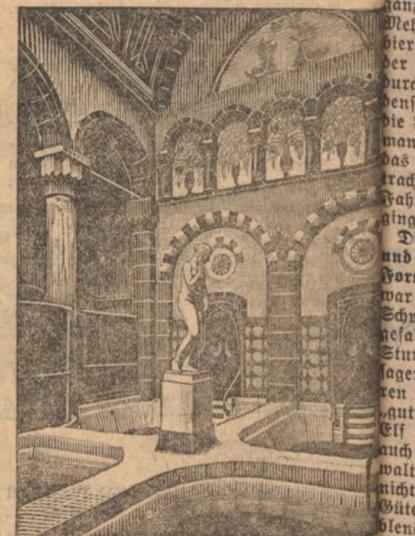
Vielleicht ein warmes Weib, von Gott gesandt, Dem Wasser fließend Lebenskraft zu leihen. Ein taufendjähriger Jüngling ungelant, Aus sich die müden Menschen zu erneuen.

Ein Sterngeriesel, Mutterleibes Hauch, Ins Urgestein blaßblau aufgesprungen, Ein Atem Gottes, heißbeladener Rauch, Ein Lied von den Jahrtausenden gesungen.

Nun sage, wer du bist. — Da lächelst du. Kein Raft, kein Salz, von Menschen nicht faßbar.

Geburt bist ich, Und Wiege, selige Ruh, Und will dich nicht in dir erstarren lassen.

Mit diesen Worten hat der Dichterarzt Ludwig Finckh anlässlich seines Kuraufenthaltes im Jahre 1930 den Quellgeist der heilkräftigen warmen Quellen Wildbads besungen, die, Quellen, in denen alljährlich viele Tausende aus der ganzen Welt sich verjüngen oder erholen und Heilung von Rheuma, Gicht, Nias u. a. finden. — Es ist ein Beweis der Kraft und die Wunderwirkungen dieser Quellen, daß das Kräftejahr 1932 Wildbad seinen Niedgang der Besucher- und Uebernachtungsziffern gegenüber 1931 gebracht hat. In künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht bietet Wildbad mit seinen zahlreichen



Veranstaltungen aller Art, seinem bekanntem Kurorchester, eigenem Kurztheater, alles, was billigerweise von einem auf der Höhe des Badeortes erwartet werden kann. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angepaßt.

Die Kunst des Hinauswerfens

In unserer Zeit, die auch dem scheinbar einfachsten Berufe eine wissenschaftliche Seite abzugewinnen vermag, ist man längst auf dem Wege ein beachtliches Stück weitergekommen. Es gibt nämlich neuerdings — um ein dringendes Bedürfnis abzuhelfen — auch eine Schule für solche Leute, die das Hinauswerfen ungeliebter Gäste als Handwerk betreiben. Und zwar ist dieses Institut in London ins Leben getreten. Wer also in seinem Betriebe von Gästen belästigt wird, die sich unpassend benehmen, braucht sich nur an den Vorsteher dieser Schule zu wenden, um mit entsprechendem Personal versehen zu werden. Die Ausbildung stützt sich vor allem auf das Finanzielle. Sie hat sich sehr bewährt, namentlich ein Theaterbesucher durch unaufhörliches Schwatzen seine Nachbarn belästigte, wurde daraufhin mit einer lautlosen und schwinden Eleganz ins Freie befördert, die allgemeinen Beifall erregte.



Triberg

Sport am Sonntag

Vorschlußrunde im Fußball:

Der Westen siegreich

Eintracht und 1860 verlieren gegen Fortuna und Schalke 04

Die beiden westdeutschen Vertreter haben die Vorschlußrunde in ganz imponierendem Stil überstanden. Das Erstarken der westdeutschen Spitzenmannschaften in den letzten Jahren ist unverkennbar, aber man hätte es auch noch nicht für möglich gehalten, daß es die Fortuna gelänge, die die Frankfurter Eintracht klar und deutlich mit 4:0 zu distanzieren und daß Schalke 04 das gleiche Ergebnis gegen Schalke 04 würde erzielen können. Heute sind diese Ergebnisse bereits zur Tatsache geworden. Man muß sich mit ihnen abfinden. Sowohl Eintracht als auch 1860 München haben in Berlin und Leipzig kläglich ver-

sagt, sie haben es nicht vermocht, den beiden westdeutschen Mannschaften auch nur einigermaßen eine gleichwertige Partie zu liefern. Diese beiden Niederlagen sind ein schwerer Schlag für den süddeutschen Fußballsport. Man hatte ein süddeutsches Meisterschaftsfinale erwartet, so wie es im vorigen Jahre war, aber man hat die Spielstärke und das Können der Süddeutschen überschätzt und in gleichem Maße anscheinend den Westen zu gering geschätzt. Zweimal 4:0 — in Berlin und Leipzig — das ist deutlich und bitter zugleich. Süddeutschlands Vormachtstellung im deutschen Fußballsport scheint der Vergangenheit anzugehören.

Viertelfinale kamen die Süddeutschen dann etwas auf, doch war der Innensturm viel zu weich, um sich gegen die sichere Schalke Verteidigung durchsetzen zu können. Das Spiel wurde dann wieder offener und in der 37. Minute hatte München die Chance, den Ausgleich zu erzielen. Bornemann, der Schalke Mittelläufer hatte im Strafraum Hand gemacht, so daß den Münchnern ein Elfmeter angesprochen wurde. Pöhl schloß aber zwei Meter neben das Tor, so daß die Löwen mit einem Tor Rückstand in die Pause gehen mußten.

Nach dem Wechsel

spielte Kuzorra Dalblint, wodurch der westdeutsche Sturm noch mehr als vorher bekam. In der 12. Min. war es dann der Rechtsaußen Rosen, der unhaltbar zum zweiten Treffer der Westdeutschen einschickte konnte. München hatte wieder einige Chancen, doch versagte der Innensturm vollkommen und keine noch so gut herausgespielte Chance wurde verwertet. In der 23. Min. paßte Nattkämper quer zu Rothardt, der in glänzender Manier aus vollem Lauf auf 3:0 erhöhen kann.

Eine Kombination Kuzorra — Valentin — Szepan bringt das vierte Tor, da Szepan elegant an Wendl vorgeht und aus 20 Meter Entfernung einschickt. Wenig später haben die Knappen noch eine weitere Chance, als Kuzorra aus sicherer Position heraus an die Latte knallt. Schalke bremsen dann das Tempo etwas, so daß München im Feld über-

legen wird, ohne aber einen Erfolg erzielen zu können.

Schalke Torwart Mellage hatte wenig zu tun, hielt aber sehr sicher. Auch die Verteidigung Jajons und Wohlgenuth war zuverlässig. Die Läuferreihe spielte einheitlich, ohne aber großes Format erreichen zu können. Der beste Mannschaftsteil war der Sturm, der technisch hervorragend war und auch genügend Schußkraft besaß.

Münchens Torwart Ertl war an den Toren schuldlos und verhielt sich durch gute Abwehr noch weitere Erfolge der Westdeutschen. In der Verteidigung war Wendl nicht besonders gut. Pöhl als Mittelläufer gefiel einigermaßen. Im Sturm war nur der Linksaußen Kiener gut. Das Innen trio Lachner—Stiglhauser—Schäfer versagte vollkommen und überbot sich im Auslassen von Chancen. Der Rechtsaußen Kronezunder war der schlechteste Mann auf dem Platz. Schiedsrichter Fuchs (Leipzig) war gut.

Rückständiges Endrundenspiel

Union Böckingen — Karlsruhe FB. 1:3

Das letzte Spiel der Meisterrunde wurde zum Auftakt der Böckinger Jubiläumswache. Die Union feiert das 25jährige Bestehen. In der ersten Halbzeit hatte der VfB. das Spiel völlig in der Hand. In der Läuferreihe und Sturm lief der Ball wie am Schnürchen; die Flügelbedienungen Reiffers war vorbildlich, die Flügel selbst, vor allem Müller auf Linksaußen, kaum zu halten. In der zweiten Hälfte kam Böckingen mehr auf, aber sehr entpuppte sich Stabler im Tor als Meister bei den schwierigsten Bällen und Huber als Verteidiger zeigte seine Klasse. Bei Böckingen wurde der Mittelläufer Frey erst sehr spät warm. Die Verteidigung zeigte sich von vornherein unsicher, und der Sturm mit Hofmann als Linksaußen spielte zusammenhanglos. Zudem waren alle Spieler wenig gewandt und langsamer als die Gäste.

Die Sensation in Berlin

Fortuna Düsseldorf schlägt Eintracht Frankfurt 4:0

Nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in weiten Kreisen Fußball-Deutschlands hatte man mit einem sicheren Sieg der Frankfurter Eintracht über Fortuna Düsseldorf gerechnet, aber man hatte die Rechnung ohne die Rheinländer gemacht, die in der Reichshauptstadt alle Voraussetzungen über den Haufen warfen und der Eintracht eine geradezu vernichtende Niederlage beibrachten.

25 000 Zuschauer

wohnten diesem Vorschlußrundentreffen um die DFB-Meisterschaft auf dem Berliner Preußen-Platz in Tempelhof bei. Anfangs schien es, als würde der Sieg an die Eintracht fallen, aber schon nach einer Viertelstunde wurden die Schwächen der Eintracht-Elf offensichtlich, während Fortuna immer besser ins Spiel kam und schließlich restlos dominierte. Die Fortuna-Elf lieferte ein schnelles, flüssiges Spiel; vor dem ausgezeichneten Torhüter Besch stand eine harte, schlagfeste Verteidigung, in der Trautwein überragte, und die Läuferreihe mit Janes-Bender-Breuer übertraf die sonst so ausgezeichnete Eintracht-Läuferreihe bei weitem. Der Beste war hier Breuer, aber Bender stand ihm nur wenig nach. Etwas schwächer Janes, dessen Zuspiel ganz ausgezeichnet war. Im Sturm waren Mehl, Wigold und Hochgelang sehr gut, Kobierstki war schwach, ja der schwächste Spieler der ganzen Elf, während Zwolanowski etwas durch das mäßige Spiel Kobierstki in Mitleidenschaft gezogen wurde. Alles in allem zeigte die Fortuna-Elf ein imponierendes Spiel, und man kann sich vorstellen, daß das Publikum, das beim Erscheinen der Mannschaften die Eintracht leicht begünstigt hatte, mit fliegenden Fahnen in das Lager der Rheinländer überging.

Die Eintracht-Elf spielte sehr, sehr schlecht und enttäuschte Berlin in gleichem Maße, wie Fortuna imponierte. Ueberraschend unsicher war die Hintermannschaft, besonders Torhüter Schmitt. In der Läuferreihe konnte nur Leis gefallen, die Außen fielen mächtig ab. Im Sturm waren Möhs und Eimer völlige Verlager. Mantel, Trumpler und Lindner waren noch die Besten, wenn man überhaupt von „gut“ sprechen konnte. Die ganze Frankfurter Elf spielte erschreckend planlos und ungenau, auch mit der Schnelligkeit haperte es ganz gewaltig. In dieser Verfassung war es wirklich nicht möglich, eine Elf von der Stärke und Blüte der Fortuna-Elf, die sich zudem noch in blühender Kondition befand, zu schlagen. Der Sieg der Fortuna war völlig verdient, selbst

in dieser Höhe. Und dabei fiel bei den Rheinländern noch der Internationale Kobierstki völlig aus. Hätte der Fortuna-Sturm in der ersten Hälfte mehr gewagt, dann wäre die Niederlage der Eintracht vielleicht noch klarer ausgefallen.

Die Eintracht begann das Spiel recht vielversprechend und erzielte gleich 2 Eden. Langsam kam aber Fortuna durch seine gute Läuferreihe ins Spiel, und in gleichem Maße wurde die Eintracht schwächer. Schluß verursacht durch Unsicherheit gefährliche Situationen, aber Fortunas Stürmer waren noch nicht im Bilde. Mehl ließ eine Chance aus, dann schoß Lindner vorbei. Hochgelangs Schuß wurde zur Ecke gelenkt, Wigold und Zwolanowski verschossen. Trumpler und Möhs scheiterten an der Abwehr.

dann fiel der Führungstreffer für Fortuna.

Bender bediente in der 37. Minute seinen Rechtsaußen Mehl, dieser gab an Wigold und dessen Schuß aus 6 Meter Entfernung war unhaltbar. Breuer, Düsseldorfers bester Läufer, stoppte Trumpler, dann Pause. Nach dem Wechsel lag zunächst wieder Eintracht in Front, ohne aber erfolgreich sein zu können. Als die Fortuna dann durch Mehl einen zweiten Treffer erzielte, stellte man bei der Eintracht um (Mantel ging zurück, Dietrich in den Sturm), aber es wurde nicht besser.

In der 37. Minute kam durch Hochgelang der 3. Treffer,

und damit war die Partie entschieden. Kobierstki raffte sich ein einziges Mal zu einer Glanzleistung auf, gab an Mehl und dieser erzielte das 4. Tor.

Und noch einmal 4:0!

Schalke 04 schlägt 1860 München 4:0

Mit dem gleichen Resultat, wie in Berlin Fortuna Düsseldorf die Frankfurter ausschaltete, gelang es in Leipzig den Schalke Knappen die Münchener Löwen zu schlagen.

32 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen eingefunden und sahen eine imponierende Leistung von Schalke, das den Sieg auch in dieser Höhe durchaus verdient hat. Beide Mannschaften traten in der angeforderten Aufstellung an.

Schalke lag sofort energisch im Angriff und konnte in der 6. Minute durch ein Tor von Szepan in Führung gehen. In der nächsten

11. ADAC-Eifelrennen auf dem Nürburgring

70 000 Zuschauer — Alfa Romeo in Front

Auch in diesem Jahre blieb das ADAC-Rennen in der Eifel nicht von dem traditionellen Regen verschont. Obwohl am Morgen noch die Sonne geschienen hatte, begann um 11 Uhr der Regen einzuliegen, der naturgemäß die Veranstaltung auf dem Nürburgring beeinträchtigte. Ueber 70 000 Zuschauer waren aber trotzdem zu diesem 11. Eifel-Rennen erschienen. Die Organisation und die Absperrung durch SA. und SS. war musterhaft. In der Ehrenloge sah man

Ministerpräsident Hermann Göring und den preussischen Justizminister Kerrl. Die Motorradrennen begannen am Vormittag und brachte recht guten Sport, wenn auch die Vorkurszeiten nicht erreicht werden konnten. Die Einzelfahrer hatten 15 Runden: 342 Km. zurückzulegen, während die Beiwagenmaschinen 228,1 Km.: 10 Runden zu durchfahren hatten.

In der kleinen Klasse der Solomachinen fuhr Loos (Godesberg) a/Imperia ein Rennen für sich und siegte vor dem Frankfurter Klein b/Norton.

In der großen Klasse setzte sich der Kölner Soenius a/Norton sofort an die Spitze, führte eine Runde lang und wurde dann von Rüttgen und Rosenmeier am meisten bedroht. Nach der 6. Runde war aber der Kölner wieder an der Spitze und siegte in einem taktisch glänzend gefahrenen Rennen mit vier Minuten Vorsprung vor Wellmann und Roeje. Er war aber trotzdem

um 10 Std.-Km. hinter der Vorjahrszeit geblieben. Die kleine Klasse der Beiwagen hatte sich der Schweizer Stärkte mit seiner Fran, während in der großen Klasse Beyres (Höfen) Sieger blieb. Ergebnisse:

Carl Howe und Nuvolari siegen bei den Rennwagen

In der großen Klasse der Wagen startete als einziger Deutscher v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz, der gegen die schnellen und wendigen ausländischen 23 und 26 Liter-Wagen keine besonders großen Chancen hatte. Der Italiener Nuvolari übernahm auf seinem 26 Liter Alfa Romeo die Spitze, gefolgt von dem Franzosen Chiron. Mit mehreren Minuten Abstand folgte v. Brauchitsch an 3. Stelle. Chiron hatte aber bald Tankstutzen und konnte trotz großartiger Fahrweise den Zeitverlust nicht mehr aufholen.

Der an vierter Stelle liegende Taruffi fiel wegen Defekt zurück, so daß Nuvolari an der Spitze ungefährdet seine Runden in uhrwerkmäßigem Tempo fahren konnte. Steinweg auf Bugatti gab in der 5. Runde wegen Ventilschadens auf, ebenso der Spanier Leydior wegen Kupplungsschadens.

In der Klasse bis 1500 ccm. war der Engländer Carl Howe auf seinem Delage durch ausgezeichnete Fahrtechnik überlegen. Burggaller auf Bugatti konnte trotz scharfen Einfaches nur den zweiten Platz einnehmen vor dem Franzosen Beyron, dem Sieger der kleinen Klasse auf der Rouz. Die einzige Dame Fr. Frisch lag auf ihrem Bugatti noch drei Runden zurück, als der Sieger des Rennens schon durchs Ziel ging. Sie wurde dann aus dem Rennen genommen.

Handball

Vorrunde der D.F. Meisterschaft

Ehlinger TSV.—TSV. Reiff 8:6 (4:2)

Beide Mannschaften waren anfangs sehr aufgeregt. Im Ballfassen war die Ehlinger Mannschaft durchweg besser wie die Reiff'sche Mannschaft. Während die Spielleistungen in der ersten Halbzeit ziemlich ausgeglichen waren, wurde die Ehlinger Mannschaft in der zweiten Hälfte überlegen. Ueberragend war der Mittelläufer der Reiff'schen Mannschaft, der wohl der beste Mann auf dem Felde war. Die

Hauptschiffleitung: Dr. Otto Wader, Verantwortlich für den Gesamthalt: Adolf Schmid für Anzeigen Helmut Lehr, Karlsruhe Verlag: „Führer-Verlag“ G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Rotationsdruck J. J. Reiff, Karlsruhe.

imi

Nirgends Schmutz und nirgends Flecke!
imi-Glanz in jeder Ecke!

Zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät! Hergestellt in den Persilwerken

